

VORWORT

Mit drastischen Worten beschreibt 1862 der königliche Gerichtsarzt Dr. Matthias Heilmair in seiner „Medicini- schen Topographie und Ethnographie“ die Einwohner des Landgerichtsbezirks Wolfratshausen:

„Die Bewohner des Bezirks erreichen häufig ein hohes Alter, u. sind dann noch rüstig u. heiteren Gemüthes. Die Jugend ist roh u. hat derbe Ausdrucksweise in ihren Reden, ist fröhlich u. heiter u. lieben sinnliche Genüße. Die Rauflust ist groß u. Körper Verletzungen kommen häufig vor. Krüppeln sind selten. Unter dem weiblichen Geschlechte gibt es mitunter sehr schlanke, graziöse Gestalten mit einiger Anmuth, jedoch herrscht die robuste u. breite Gestalt vor. Die Geistes Entwicklung geht langsamen Schrittes, eine Folge ihrer natürlichen Trägheit; es fehlt jedoch nicht an den nöthigen geistigen Anlagen.“

Dieser „Physikatsbericht“ ist einer von insgesamt 246 amtsärztlichen Erhebungen, die unter König Maximilian II. in ganz Bayern entstanden sind und heute eine wertvolle volkskundliche, medizin- und sozialgeschichtliche Quelle bilden. Verfasst wurde der umfangreiche handschriftliche Bericht, den unsere Vereinsmitglieder Wilma und Ulrich Faust verdienstvollerweise transkribiert haben, für den damaligen Markt Wolfratshausen mit seinen umliegenden 81 Dörfern, 87 Weilern sowie 85 Einöden und Mühlen. Gerichtsarzt Dr. Heilmair war einer der wenigen akademisch ausgebildeten Ärzte, die es zu jener Zeit in unserer Region gab. Um 1800 wurden in ganz Ober- und Niederbayern nur an die 100 studierte „Physici“ gezählt, davon 19 auf dem Lande. Bis dahin lag die medizinische Versorgung in den Händen von Badern und Barbieren, Mönchen und Klosterschwestern, Hebammen und sonstigen heil-

kundigen Frauen und Männern. „Hexen“, Kurfuscher und Quacksalber sind auch darunter gewesen. Erst im Laufe des 19. Jahrhunderts übernahmen wissenschaftlich ausgewiesene Ärzte zunehmend das Gesundheitswesen, auch wenn einige Laienbehandler weiterhin großes Ansehen in der Bevölkerung genossen. Bewährte Hausrezepte, die in der Familie mündlich überliefert oder in volkstümlichen Arzneibüchern schriftlich festgehalten wurden, kamen nach wie vor im Krankheitsfall zum Einsatz wie auch so mancher Hokuspokus.

Unser Buch „Ärzte, Hexen, Handaufleger“ gibt in fünf Hauptkapiteln einen Überblick über die Geschichte der Medizin im Isar- und Loisachtal. Im ersten Kapitel widmen wir uns den Themen Volksheilkunde und Religion, denn die Genesung an Leib und Seele war jahrhundertlang mit religiösem Brauchtum verbunden - von Wallfahrten und der Anrufung der vierzehn Nothelfer bis zum Heilgebet. „Rosmarin und Dill, Gürtelrose stehe still“, so beginnt beispielweise ein altes Bittgebet bei Hautkrankheiten, das auf die Bedeutung von Heilpflanzen verweist, die vor allem in Klöstern, im „Hortus medicus“, angebaut wurden.

Das Wissen um Kräuter und andere Heilmittel ist auch Thema des zweiten Kapitels, das sich mit Aberglauben und Alternativer Medizin beschäftigt. Dabei sind die Grenzen zwischen volks- und naturheilkundlichen, religiösen und magischen Praktiken mitunter fließend. Beim vermeintlichen „Anhexen“ von Krankheiten zeigen sich auch in unserer Region die fatalen Folgen des frühneuzeitlichen Hexenwahns, der durch religiösen Fanatismus und tatsächlich weit verbreitete magische Rituale

genährt wurde. Alternative Methoden zur Stärkung der Selbstheilungskräfte, die in der Tradition der „Weisen Frauen“ stehen, ziehen sich bis in die Gegenwart und fanden um 1900 in der Lebensreformbewegung eine eigene Spielart.

Das dritte Kapitel skizziert die Geschichte der medizinischen Berufe und Hilfsdienste in unserer Region – von Bader, Apotheker, Hebamme, Haus- und Zahnarzt bis Johanniter, Malteser und Rotes Kreuz. Dabei wird die Entwicklung der modernen Medizin seit Mitte des 19. Jahrhunderts deutlich mit ihrer zunehmenden Professionalisierung, Spezialisierung und Technisierung.

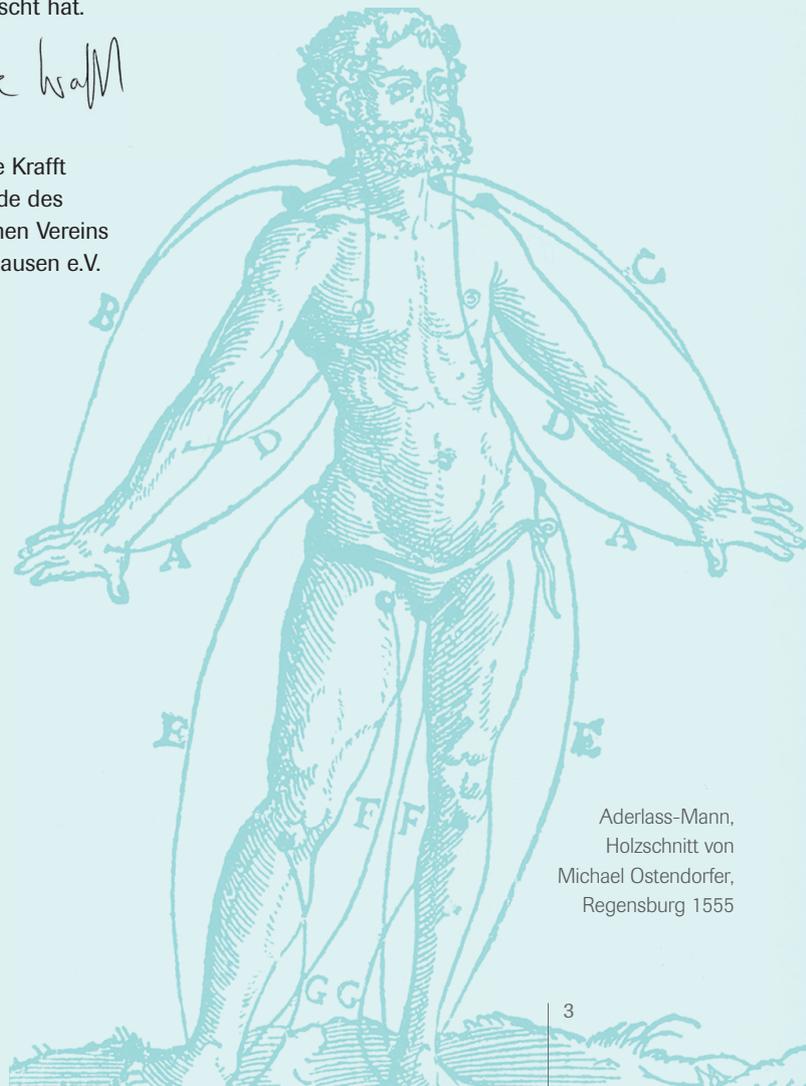
Grundlegend gewandelt haben sich auch die Krankenanstalten, die im Mittelpunkt unseres vierten Kapitels stehen. Einen Meilenstein beim Aufbau des hiesigen Gesundheitswesens bildete das Alte Wolfratshäuser Krankenhaus, das 1824 an der Sauerlacher Straße eröffnet wurde. Es ist ein architektur- und medizinhistorisches Denkmal, für dessen Erhalt der Historische Verein Wolfratshausen seit Jahren kämpft. Einblicke in andere Krankenanstalten – vom Kurbad bis zum Lazarett – runden dieses Kapitel ab, das wie das Leben mit dem Tod endet.

Im fünften und letzten Teil unseres Buchs schildern wir die Medizin im Schatten des Dritten Reichs. Auch im Isar- und Loisachtal wurden Ärzte aus rassistischen und politischen Gründen verfolgt, ihre berufliche Existenz wurde vernichtet, ihr Leben zerstört. Nach dem Krieg konnte zum Glück ein Rest der Geretteten im Krankenhaus des DP-Lagers Föhrenwald medizinisch versorgt werden.

Wir danken allen, die uns bei der Entstehung dieses Buches geholfen haben: den Zeitzeugen, Archiven, Sammlern, fachkundigen Informanten und Förderern. Ein besonderer Dank gilt unserer Arbeitsgruppe „Medizingeschichte“, die diese interessanten Aspekte unserer Heimathistorie in langwierigen Recherchen ehrenamtlich erforscht hat.

Sybill Krafft

Dr. Sybille Krafft
Vorsitzende des
Historischen Vereins
Wolfratshausen e.V.



Aderlass-Mann,
Holzschnitt von
Michael Ostendorfer,
Regensburg 1555